Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Frankenberg i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2.— RM. zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonto: Leipzig 109500. Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 106 | Sonnabend/Sonntag, 8./9. Mai 1943 | 102. Jahrgang

Viktor Lutzes unsterbliches Verdienst

Nachruf des Führers für seinen Stabschef der SA.

„Soldat bis zur letzten Stunde"

Wegbereiter des neuen Reiches

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei fand wie wir schon gestern kurz meldeten, am Freitag mittag in Gegenwart des Führers der feierliche Parteitrauerakt für den bei einem Autounglück auf tragische Weise ums Leben gekommenen Stabschef der SA. Viktor Lutze statt. Der Mosaiksaal hatte ein dem tiefen Ernst der Stunde entsprechendes Gewand angelegt. Auf erhöhtem Podest ruhte der Sarg, überdeckt mit der Hakenkreuzfahne, darauf lagen SA.-Mütze und Ehrendolch. Zwei SA.-Obergruppenführer, je ein General des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS, ein Admiral und zwei Gauleiter hielten die Ehrenwache, neben ihnen stehen drei SA.-Führer mit den Ordenskissen. Zur Linken des Sarges stand ein riesiger Lorbeerkranz des Duce. Fahnen und Standarten bildeten den Hintergrund.

Kurz vor 12 Uhr erschien die Witwe, geleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, sowie die übrigen Angehörigen und nahmen in der ersten Reihe vor der Bahre Platz. Lautlose Stille herrschte in dem weiten Saal, den die große Trauergemeinde bis auf den letzten Platz füllt.

Der Führer trifft ein.

Während sich die Anwesenden von ihren Sitzen erheben, schreitet Adolf Hitler mit seiner Begleitung durch den breiten Mittelgang zum Katafalk und grüßt mit erhobener Rechten den Toten, den ein hartes, unerbittliches Geschick so je von seiner Seite gerissen hat.

Dann wendet er sich der Witwe zu und drückt ihr lange und voll Teilnahme die Hand.

Der feierliche Parteitrauerakt für Stabschef Viktor Lutze beginnt. Die heroischen Klänge der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Heger, erfüllt den weiten Raum und gibt der feierlichernsten Stunde den weihevollen Auftakt.

Als die Töne verhallt sind, tritt

Reichsminister Dr. Goebbels

an das Rednerpult und zeichnet in tief empfundenen Worten die Persönlichkeit, das Lebenswerk und die Treue des Verstorbenen, dieses nimmermüden Kämpfers für die Idee Adolf Hitlers.

Wenn ich, so führte der Redner aus, in dieser Abschiedsstunde als einer der ältesten Freunde und Weggenossen unseres Stabschefs vor seiner Bahre stehe, um ihm im Namen des Führers, seiner Kameraden aus den Reihen der Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppen- und Gruppenführer der SA., vieler Millionen SA.-Männer und Parteigenossen, ja ich kann wohl sagen, im Namen des ganzen deutschen Volkes unser letztes Lebewohl zurufen, so tue ich das in dem Gefühl eines aufrichtigen und tiefen Schmerzes.

Als am vergangenen Sonnabend am frühen Nachmittag die Nachricht von dem Autounglück des Stabschefs kam, da habe ich mich noch mit all seinen Freunden und Kameraden fest an die Hoffnung geklammert, daß er uns doch erhalten bleiben würde. Stundenlang schwebten wir zwischen Furcht und Hoffnung und kämpften im Geiste mit ihm den Kampf gegen einen unerbittlichen Tod, dem er so oft schon in seinem Leben in den Schützengräben des Weltkrieges und in den Stellungen des politischen Kampfes furchtlos ins Auge geschaut hatte. Unsere Hoffnung war vergebens.

Keiner unter seinen alten Freunden, den die Nachricht von seinem Sterben dann nicht auf das tiefste erschüttert hätte.

Ich stand dann ein letztes Mal vor dem toten Stabschef und ich schäme mich nicht zu gestehen, daß mich eine tiefe Rührung überkam, als in diesen stillen Minuten noch einmal meine Gedanken die vergangenen zwanzig Jahre durchliefen, da ich sein Freund und Kamerad sein durfte.

Dr. Goebbels entwarf dann ein Bild des kämpferischen Einsatzes des verstorbenen Stabschefs während der Kampfzeit im Ruhrgebiet, wo es galt, eine Bresche in die marxistische Front zu schlagen, und fuhr fort: Er war für uns, die wir damals die Partei im Gau Ruhr begründeten und aufbauten, das Sinnbild einer ewig kämpfenden deutschen Jugend. Nur wir können verstehen, was es dann heißt, einen aus dieser Runde zu entlassen. Das ist es auch, was uns die Nächsten beim Führer, und ihn wohl auch selbst am tiefsten in dieser Stunde bewegt, daß Viktor Lutze in seinem Hinscheiden einen Teil unserer eigenen stürmischen Jugend mitnimmt. Wir werden in Zukunft nicht mehr davon sprechen können, ohne dabei beklagen zu müssen, daß mit ihm ein Stück daraus fehlt.

Was er für Führer, Partei und Volk geleistet hat, das wird die Geschichtsschreibung unserer Zeit einmal nicht mit Stillschweigen übergehen können. Ich aber möchte heute vor seiner Bahre Zeugnis ablegen für seine strahlende Persönlichkeit, für die tapfere Männlichkeit, die sie verkörperte, für sein großes Freundesherz, für alles das, was er uns, seinen alten Kameraden und Weggenossen, war und was mit ihm unwiderbringlich dahin ist. Jeder Tag bringt neue Ereignisse und neue Sorgen. Sie werden auch den Schmerz um den Verlust unseres Stabschefs allmählich zum Verblassen bringen.

Aber er wird einmal wieder in uns aufflammen, wenn der Führer beim ersten Parteitag nach dem Siege am Tage der SA. durch die Reihen seiner Männer zum Heldenehrenmal schreitet und er nicht an seiner Seite geht. Dann werden gewiß die Gedanken all der Hunderttausend, die dieser feierlichen Zeremonie mit verhaltenem Atem beiwohnen, eine Minute bei ihm verweilen. Seine alten Kameraden werden im Geiste zu ihm eilen, und er wird bei ihnen sein.

Sie sind nun mit dem Führer um seine Bahre versammelt, um noch einmal sein reiches Kämpferleben an Ihrem Auge vorbeiziehen zu lassen. Es war das Leben eines wahrhaften und echten Nationalsozialisten, ein Beispiel und Ansporn für die nachfolgende Jugend, zu der er sich immer zählte.

Schon am 21. Februar 1922 tritt er in die NSDAP. unter der Mitgliedsnummer 84 ein und knüpft damit seine erste Verbindung zum Führer, die später sein ganzer Lebensinhalt werden sollte. Beim Eintritt in die SA. ist er noch der unbekannte SA.-Mann Viktor Lutze, der zum ersten Male Mitglied einer politischen Kampforganisation wird, deren Stabschef er später einmal werden soll. Von Stufe zu Stufe steigt er empor, und die Machtübernahme sieht ihn mitten im politischen Kampf. Die schwere Krise des Jahres 1934 findet in ihm einen starken und kraftvollen Faktor unentwegter Treue. Es erscheint nur zu natürlich, daß der Führer ihn am 30. 6. dieses Jahres zum Stabschef der SA. beruft. Hiermit beginnt ein organisatorisches Aufbauwerk, das weit über den Rahmen der engeren Parteigeschichte hinausgreift. Es ist das geschichtliche Verdienst Viktor Lutzes, der SA. nach der schweren Juni-krise 1934 ein neues Gefüge und damit ihrem Wirken einen festen Inhalt gegeben zu haben. Nur der kann ermessen, was das heißt, der weiß, was er Ende Juni 1934 übernahm und was er bis zu seinem Hinscheiden daraus gemacht hat. Der Stabschef Viktor Lutze kann als der Schöpfer und geistige Vater des organisatorischen und erzieherischen Aufbauwerkes der SA. angesprochen werden. Was er in den Jahren von 1934 bis zum Tage seines Hinscheidens auf diesem Gebiet geleistet hat, gehört nicht nur der Geschichte der Partei, sondern der Geschichte des deutschen Volkes an.

Niemals wohl hat die Hingabe Viktor Lutzes an sein Werk und an seine Idee eine überzeugendere Rechtfertigung erfahren als in diesem Kriege. So wie der SA.-Mann in der Kampfzeit überall da eingesetzt wurde, wo es um die Entscheidung in Ringen um die politische Macht ging, so kämpft er heute wieder auf

Auf einmal soll es nicht mehr wahr sein!

Der Name Emil Ludwig Cohn ist in Deutschland bestimmt noch sehr gut bekannt. Sein Träger ist einer jener jüdischen Literaten, die sich vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus bei uns ungestraft breit machen und die schmutzigen Geschäfte des Judentums erledigen konnten. Als diesem Cohn der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, floh er nach Paris und setzte von dort seine Hetzarbeit gegen Deutschland, das ihm nichts mehr zu verdienen gab, fort. Dabei veröffentlichte er 1934 in der französischen Zeitschrift „Les Annales" einen Artikel, der sich mit dem Ziel der jüdischen Politik befaßte. Darin schrieb er u. a.: „Adolf Hitler will nicht den Krieg, aber wir Juden werden ihn dazu zwingen, nicht in diesem Jahre, aber bald, und das letzte Wort hat dabei, wie 1914, England." Nicht aus der Welt zu schaffen ist auch ein sehr aufschlußreiches Bekenntnis, das der Jude Samuel Roth im Jahre 1935 in einer Neuyorker Zeitung veröffentlichte: „Im kommenden Weltkrieg muß Israel die Völker führen. Bedenkt! Britannien ist der Herr der Nation!" — Diese beiden jüdischen Aussprüche lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Heute aber, da wir in Deutschland nicht nachlassen, die Schuld des Judentums an diesem Kriege immer wieder zu unterstreichen, versuchen diese notorischen Verbrecher den angeblich völlig grundlos verfolgten Unschuldsengel zu spielen. Es nützt ihnen aber nichts, die antijüdische Tendenz setzt sich heute überall durch. Die Hoffnung, die das Organ der British-Israel World Federation 1937 aussprach: „Dem erwachten Deutschland werden wir das belebte Israel entgegensetzen, und die Welt wird uns verteidigen", fällt langsam, aber sicher immer tiefer ins Wasser. Das Erwachen und das Erkennen der Völker der Welt den Juden gegenüber nimmt zu. In England und in Amerika mehren sich die antijüdischen Kundgebungen. Das Verbrechen im Walde von Katyn — niemand anders als Juden wären ja auch zu solchen Abscheulichkeiten fähig gewesen — hat in aller Welt viele sehend gemacht, die bisher den Juden nicht als den sehen wollten, der er ist, sondern nur so, wie er sich tarnt. Unter der Führung der Achsenmächte steht heute eine gewaltige und machtvolle Front gegen das Judentum und seine bolschewistischen und plutokratischen Steigbügelhalter im Kampf. Sie wird die Waffen nicht eher aus der Hand legen, bis das Judentum zum mindesten für Europa und den ostasiatischen Raum ein für allemal erledigt und unschädlich gemacht ist. Dagegen hilft ihm auch kein Ableugnen seiner selbst zugegebenen Kriegsschuld. Diesmal werden die jüdischen Kriegshetzer nicht wie 1918 ein Deutschland der Vergeßlichkeit, sondern der Vergeltung finden. Und diese Vergeltung muß und wird so hart sein, wie sie es verdienen und wie sie der Größe ihrer Schuld an der gesamten kultivierten Welt entspricht und der Sicherung vor weiterem jüdischem Unheil dient. B.

Ritterkreuzträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Oberfeldwebel Rudolf Müller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, dem der Führer am 19. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der erst 22jährige Oberfeldwebel Rudolf Müller war mit annähernd 100 Luftsiegen der erfolgreichste Jagdflieger der Eismeerfront. In Griesheim bei Frankfurt am Main als Sohn eines Schlossers geboren, erlernte er das Gärtnerhandwerk, um mit 18 Jahren freiwillig Soldat zu werden. Er diente zuerst bei einer Heeres-Nachrichtenabteilung, gehörte dann der Luftnachrichtentruppe an und wurde im ersten Kriegsjahr Jagdflieger. Im Spätsommer 1941 von Rumänien zur Murmanskfront verlegt, errang er an seinem ersten Einsatztag beim dritten Start den ersten Luftsieg. Am 23. April 1942 schoß er in einem Luftkampf über der Kola-Bucht fünf Hurricanes ab. In knapp sechs Wochen bezwang er 30 sowjetische Jäger. Nach dem 41. Luftsieg erhielt der schneidige Flieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Schwere Artillerie beschießt Leningrad

Rüstungsbetriebe und Betriebsstoffdepots wirkungsvoll beschossen

Berlin, 8. 5. (S.-Funk.) Die in letzter Zeit von unserer schweren Artillerie beschossenen Rüstungsfabriken von Leningrad liegen meist im Süden der Stadt und im Hafengebiet. Die Betriebsstoffdepots und Kohlenlager, die neben anderen Objekten am 6. Mai getroffen wurden, haben ihren Platz an der Ausfahrt des Hafenbeckens, während die am 5. Mai unter Feuer genommenen Kirow-Werke und die sogenannte „Nördliche Werft" am östlichen Rand des Hafens liegen. Der Seekanal, eine ausgebaute Fahrrinne, die das Hafenbecken mit dem offenen Meer verbindet, war der Schauplatz des Feuergefechts vom 6. Mai, bei dem Marine-Küstenbatterien zwei feindliche Wachboote versenkten und zwei weitere schwer beschädigten. Schwere Treffer erzielte unsere Artillerie mehrfach auf Gas- und Elektrizitätswerke, auf die großen chemischen Werke „Treugolnik" südlich der Newa-Mündung, auf die östlich davon liegende Fabrik „Farmakon", sowie auf das am Südrand der Stadt gelegene elektrotechnische Werk „Elektrosilla". Besonders wirksam war auch der Beschuß des Rüstungsbetriebes „Bolschewik" am 3. Mai, das am östlichen Stadtrand liegt und zwar dort, wo die Newa in Leningrad einströmt. In dieser Geschützfabrik wurde durch zahlreiche Treffer in die Werkhallen die Produktion nachhaltig gestört.

Nach dem Einschlagen der schweren Granaten stiegen riesige Stichflammen und 600 Meter hohe Rauchsäulen auf, die mehrere Stunden am Himmel standen. Am nächsten Tag gelang es, im gleichen Raum ein Treibstofflager in Brand zu schießen.

Die Bolschewisten haben ihrerseits immer wieder versucht, unsere Batterien durch schwere Artillerie oder mit Bombenflugzeugen außer Gefecht zu setzen. Die wirksame Beschießung zu unterbinden, blieb ohne Erfolg. Besonders heftig war die Gegenaktion am 3. Mai beim Beschuß des Werkes „Bolschewik". Als das Feuer ihrer schweren Geschütze gänzlich wirkungslos blieb, setzten die Sowjets mehrere Bomberstaffeln ein. Unsere Jäger stellten sich aber den anfliegenden feindlichen Flugzeugen entgegen, schossen sieben von ihnen ab und trieben die übrigen zurück, bevor sie noch unsere Artilleriestellungen überfliegen konnten.

Der heutige Wehrmachtbericht:

In heftigen Nahkämpfen Sowjetangriffe abgewiesen

30 Panzer, 99 Flugzeuge der Bolschewisten vernichtet — Bizerta nach Zerstörung der militärischen Anlagen aufgegeben — Straßenkämpfe in Tunis

Aus versprengtem Geleitzug weitere 13 Schiffe mit 74 000 BRT. versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 8. 5. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind dehnte gestern seine Angriffe auf die weiteren Abschnitte des Kuban-Brückenkopfes aus. In heftigen Kämpfen und durch erfolgreiche Gegenangriffe wurden die Sowjets zurückgeschlagen, dabei Gefangene eingebracht und 30 Panzer zerstört.

Am mittleren Donez, südlich Orel und westlich Luki fanden gestern lebhafte örtliche, für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten 99 Sowjetflugzeuge bei vier eigenen Verlusten.

In Tunesien setzte der Feind mit erdrückender Uebermacht seinen Großangriff fort.

Deutsche und italienische Truppen leisteten mit ungebrochenem Kampfgeist erbitterten Widerstand, wiesen Einkreisungsversuche starker Infanterie- und Panzerkräfte ab und fügten dem Feind hohe blutige und Materialverluste zu. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich. Nach schweren Kämpfen drang der Feind in die Städte Bizerta und Tunis ein. Bizerta wurde nach Zerstörung der militärischen Anlagen aufgegeben. In Tunis sind Straßenkämpfe im Gange. Feindliche Vorstöße gegen den südlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden abgewiesen.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Mittelmeer bei einem nächtlichen Angriff Bombentreffer auf einem feindlichen Zerstörer.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge führte einen überraschenden Tagestiefangriff gegen Great-Yarmouth an der englischen Ostküste und verursachte durch Bombentreffer Zerstörungen und Brände. In der vergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele an der englischen Südwestküste.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die am 5. Mai gemeldete Geleitzugschlacht abgeschlossen. In hartnäckiger Verfolgung des versprengten Geleitzuges haben unsere Unterseeboote bei schlechtem Wetter und Nebel unter schweren Kämpfen 13 weitere Schiffe mit 74 000 BRT. und eine Korvette versenkt, zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Neuester Funk in Kürze

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes

erneuerten die Bolschewisten am 6. Mai ihre starken, von zahlreichen Flugzeugen unterstützten Infanterie- und Panzerangriffe. Nach heftigen Gegenstößen scheiterte der Ansturm unter Abschuß von zehn Sowjetpanzern. Damit erhöhte sich die Zahl der seit 29. April, dem Beginn der Abwehrschlacht im Abschnitt Krymskaja, vernichteten feindlichen Panzerkampfwagen auf 99. Die Bolschewisten verloren seit Beginn ihrer Offensive gegen den Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes am 29. April im Süden der Ostfront insgesamt 272 Flugzeuge.

Bei dem Seegefecht vor der nordafrikanischen Küste

sind neben dem bereits als versenkt gemeldeten Schnellboot mit hoher Wahrscheinlichkeit zwei andere Schnellboote ebenfalls gesunken, während die restlichen Boote des Verbandes schwere Beschädigungen erlitten.

Deutsch-italienische Ernährungsaussprache

Vom 3. bis 5. Mai fand in Rom eine Zusammenkunft zwischen dem Geschäftsführenden Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Staatssekretär Backe und dem italienischen Landwirtschaftsminister Pareschi statt. Die Aussprache wurde in Gegenwart des Duce abgeschlossen.

Aussperrung von Schulknaben in Indien

durch die britischen Henkersknechte, das ist der springende Punkt eines zusammenfassenden Berichts der „News Chronicle" über die Tagung der unabhängigen Labour-Partei in Bradford, die eine Protestentschließung gegen die englische Politik in Indien faßte.